



Carl Laszlo
Ferien am Waldsee
Erinnerungen eines Überlebenden
Mit einem Nachwort von Alexander von Schönburg

»Eine Geschichte, die größer ist als das Leben.«
Roman Bucheli, Neue Zürcher Zeitung

Leseprobe

Carl Laszlo

Ferien am Waldsee - Erinnerungen eines Überlebenden

Mit einem Nachwort von
Alexander von Schönburg

Bestellen Sie mit einem Klick für 12,00 €



Seiten: 176

Erscheinungstermin: 14. Juni 2023

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Die vielbeachtete Wiederentdeckung des eindringlichen Textes von Holocaust-Überlebenden Carl Laszlo. - »Ein großer Text, ein zeithistorisches Zeugnis.« Alex Rühle, SZ

März 1944. Die deutsche Wehrmacht besetzt Ungarn. Als Jude wird der gerademal 20-jährige Carl Laszlo mit seiner gesamten Familie aus seiner Heimatstadt Pécs (Fünfkirchen) nach Auschwitz-Birkenau deportiert. 45 seiner Familienmitglieder werden sofort bei ihrer Ankunft in den Gaskammern ermordet. Der junge Mann übersteht eine erste Selektion durch Dr. Josef Mengele. Doch Auschwitz ist erst der Anfang. Bis zu seiner Befreiung durch heranrückende sowjetische Truppen im Frühjahr 1945 durchlebt Laszlo die Hölle der nationalsozialistischen KZ-Vernichtungsmaschinerie in vier weiteren Todeslagern: Sachsenhausen, Buchenwald, Ohrdruf und Theresienstadt. Der 1955 erstmals unter dem düster-ironischen Titel FERIEN AM WALDSEE publizierte und seitdem zu Unrecht in Vergessenheit geratene fiktionalisierte Überlebensbericht des später in Basel und darüber hinaus weithin bekannten Kunstsammlers, Schriftstellers und Psychoanalytikers Carl Laszlo ist eines der frühesten literarischen Zeugnisse des Holocaust – und ein seltenes Dokument der ästhetischen Bewältigung des letztlich unsagbar bleibenden Grauens.

Autor

Carl Laszlo

CARL LASZLO (1923–2013) wuchs als Sohn einer assimilierten großbürgerlich-jüdischen Familie im ungarischen Pécs auf. Er besuchte das Zisterzienser-Gymnasium seiner Heimatstadt und wandte sich danach schnell dem Studium der Medizin zu. 1944

März 1944. Die deutsche Wehrmacht besetzt Ungarn. Als Jude wird der gerademal 20-jährige Carl Laszlo mit seiner gesamten Familie aus seiner Heimatstadt Pécs (Fünfkirchen) nach Auschwitz-Birkenau deportiert. 45 seiner Familienmitglieder werden sofort bei ihrer Ankunft in den Gaskammern ermordet. Der junge Mann übersteht eine erste Selektion durch Dr. Josef Mengele.

Doch Auschwitz ist erst der Anfang. Bis zu seiner Befreiung durch heranrückende sowjetische Truppen im Frühjahr 1945 durchlebt Laszlo die Hölle der nationalsozialistischen KZ-Vernichtungsmaschinerie in vier weiteren Todeslagern: Sachsenhausen, Buchenwald, Ohrdruf und Theresienstadt. Der 1955 erstmals unter dem düster-ironischen Titel »Ferien am Waldsee« publizierte und seitdem zu Unrecht in Vergessenheit geratene fiktionalisierte Überlebensbericht des später in Basel und darüber hinaus weithin bekannten Kunstsammlers, Schriftstellers und Psychoanalytikers Carl Laszlo ist eines der frühesten literarischen Zeugnisse des Holocaust – und ein seltenes Dokument der ästhetischen Bewältigung des letztlich unsagbar bleibenden Grauens.

CARL LASZLO (1923–2013) wuchs als Sohn einer assimilierten großbürgerlich-jüdischen Familie im ungarischen Pécs auf. Er besuchte das Zisterzienser-Gymnasium seiner Heimatstadt und wandte sich danach schnell dem Studium der Medizin zu. 1944 fiel der größte Teil von Laszlos vielköpfiger Familie dem Holocaust zum Opfer. Wie durch ein Wunder überlebte er selbst dagegen den mörderischen Aufenthalt in mehreren Konzentrationslagern, darunter Auschwitz, Sachsenhausen und Buchenwald. Nach dem Krieg etablierte sich Laszlo erfolgreich als Psychoanalytiker und Kunsthändler in Basel. 1968 erhielt er die Schweizer Staatsbürgerschaft. Nicht zuletzt aufgrund persönlicher Kontakte zu namhaften Größen der internationalen Kunstszene baute Laszlo seine Sammlungen immer weiter aus. Neben mehreren tausend buddhistischen Statuen aus dem 15. bis 19. Jahrhundert umfasste seine Privatsammlung bei seinem Ableben 2013 u. a. zahlreiche bedeutende Werke von William Blake, Salvador Dalí, Friedensreich Hundertwasser, Roy Lichtenstein und Andy Warhol.

Carl Laszlo

Ferien am Waldsee

*Herausgegeben und
mit einem Geleitwort von
Albert C. Eibl*

*Mit einem Nachwort von
Alexander von Schönburg
und Fotografien von
Andreas Baier*

btb

Die vom DVB-Verlag 2020 veröffentlichte Neuauflage von
»Ferien am Waldsee« orientiert sich an der erstmals 1955
von Peter Rippmann in Basel herausgegebenen Originalausgabe.

Offensichtliche Fehler wurden korrigiert.

Orthographische wie stilistische Eigenheiten des Autors wurden
in seltenen Fällen – nämlich dort, wo sie sinnentstellend wirkten –
vom Herausgeber geglättet.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Genehmigte Lizenzausgabe Juni 2023

btb Verlag in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Copyright © 2020 by DVB Verlag GmbH, Wien

Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung: semper smile, München

Covermotiv: © Andreas Baier

Satz: Kevin Mitrega, Schriftlösung

Fotografien im Innenteil: Andreas Baier © andreas-baier.format.com,

Jugendporträt des Autors (Egon Schiele) © VG Bildkunst

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

MK · Herstellung: sc

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-77255-1

www.btb-verlag.de

www.facebook.com/penguinbuecher

INHALT

| | |
|--------------------------------|-----|
| ZUM GELEIT | 7 |
| <i>Albert C. Eibl</i> | |
| FERIEN AM WALDSEE | 19 |
| <i>Carl Laszlo</i> | |
| FOTOGRAFIEN | 129 |
| <i>Andreas Baier</i> | |
| LIEBESDIENST | 141 |
| <i>Alexander von Schönburg</i> | |

ALBERT C. EIBL, geboren 1990 in München und aufgewachsen in Italien, ist Verleger, freier Publizist und Germanist. Als Gründer und Leiter des Wiener Verlags *Das vergessene Buch* war er maßgeblich an der Wiederentdeckung der österreichisch-jüdischen Schriftstellerinnen Marta Karlweis, Else Jerusalem und Maria Lazar beteiligt. Darüber hinaus promoviert er zur Poetik des »verdeckten Schreibens« in verschiedenen Epochen der Zensur. Zuletzt publizierte er die Monographie *Der Waldgang des ›Abenteuerlichen Herzens‹. Zu Ernst Jüngers Ästhetik des Widerstands im Schatten des Hakenkreuzes* und gab Maria Lazars lange verschollenen Zwanziger-Jahre-Roman *Viermal ICH* erstmals aus dem Nachlass heraus.

ZUM GELEIT

Albert C. Eibl

Als Germanist und Verleger lange zu Unrecht vergessener Bücher entwickelt man irgendwann ein instinktives Gespür dafür, wenn man im weitverzweigten Reich der angestaubten, aber kunstvoll komponierten Wortgebilde einmal mehr auf etwas Großes stößt. So ging es mir auch an einem verregneten Spätnachmittag im Oktober letzten Jahres, als mir Alexander von Schönburg im Stammhaus des Café Einstein zu Berlin das erste Mal von Carl Laszlo und *Ferien am Waldsee* erzählte. Es war die Geschichte eines Mannes, der erlebt und auf abenteuerlichste und zugleich unwahrscheinlichste Weise überlebt hatte, was zweifellos zum Unerträglichsten und Grauerregendsten der neueren Zivilisationsgeschichte zählt: die mörderische Lagerhaft in den großen nationalsozialistischen Ausrottungsmaschinerien Auschwitz, Buchenwald und Theresienstadt.

Das vor den Kopf stoßend Neue bzw. Einmalige an der Geschichte, wie sie Carl Laszlo in seinem Buch erzählt – ein Passionsweg, den Schicksalsgenossen wie

Primo Levi, Jean Améry, Imre Kertész und viele andere in zahlreichen Abwandlungen packend und erschütternd zugleich beschrrieben haben – ist die in *Ferien am Waldsee* propagierte Haltung der unbedingten Furchtlosigkeit angesichts und inmitten des Schreckens, eine *vis calcandi supra scorpiones*, um mit Ernst Jünger zu sprechen, die mit einer kristallklaren, objektiv-distanzierten Sicht auf jene Vorgänge am absoluten Nullpunkt der Zivilisation einhergeht – und die das kaum in Sprache zu fassende Grauen durch bewusste Aussparungen zumindest ansatzweise sinnlich erfahrbar werden lässt.

Der Entwicklung dieser ›kalten persona¹ – die einen erhöhten, der Wirklichkeit entrückten Beobachterstandpunkt einnimmt, um sich dem zum Himmel schreienden Leiden rings herum psychisch zu entziehen – hat Carl Laszlo wahrscheinlich sein geistiges Überleben zu verdanken: sowohl in Auschwitz als auch in den folgenden, überaus produktiven und rauschhaft-heiteren Jahrzehnten seines Lebens.

In der Figur Aliegos, die im zentralen fünften Kapitel des Buches eingeführt wird, um danach immer

1 Den Begriff entlehne ich Helmut Lethens richtungsweisendem Kultbuch von 1994: *Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen*.

wieder vom Autor zum mitleidlosen Kommentator des nihilistischen Treibens im Lager berufen zu werden, begegnen wir keinem Geringeren als Carl Laszlo selbst. Aliego ist sein Alter Ego:

Er war ein merkwürdiger Mensch; er kam mir so fremd und doch verwandt vor: ungarischer Jude, aus einer Familie, die, wie zahlreiche jüdische Familien in Ungarn, im Magyarentum völlig aufgegangen waren, ihre Kinder in Klöstern erziehen ließen, Offiziere wurden und sich meistens auch in die Taufe begeben hatten. Er kam aus dem Süden von Ungarn, sprach ein sehr schönes und reines Ungarisch [...]. Immer wieder betonte er, dass er nicht unglücklich sei, im Konzentrationslager gelandet zu sein, dass er um keinen Preis darauf verzichten würde, all dies gesehen zu haben. (S. 63f.)

Auch Carl Laszlo hat in Gesprächen nach 1945 immer wieder betont, dass er an seinen Erfahrungen in Auschwitz bedeutend gereift sei und dass er sich keineswegs als Opfer betrachte, da er ja aus seiner Lagerzeit keinerlei Schäden, weder physisch noch geistig, davongetragen hätte. Ganz im Gegenteil habe er durch seinen Aufenthalt im KZ »ein unglaubliches persönliches Siegesbewusstsein« entwickelt: »Ich habe Hitler besiegt, ich

habe ihn überlebt und fühle mich nicht beschädigt.«² Dieses Siegesbewusstsein, das Laszlo selbst mehr als einmal als moralisches Defizit erkannte, gab ihm letztlich die Kraft, nicht an Auschwitz zu zerbrechen.

Neben der Entwicklung und Literarisierung einer dem Stoizismus verpflichteten Ich-Panzerung, die das Mitleid notwendig ausschließen muss, um das nahezu Unerträgliche erträglich zu machen, aktualisiert Laszlo in *Ferien am Waldsee* den barocken Topos des *theatrum mundi*, des Weltentheaters, in der jeder die für ihn vom Schicksal vorherbestimmte Rolle nach seinem Ermessen und Können zu spielen hat – komme, was da wolle. Im vierten Kapitel, das den Titel *Romeo und Julia* trägt, kontrastiert Laszlo Verse aus der wohl schönsten Liebesgeschichte der Weltliteratur mit den nihilistischen Vorgängen im nächtlichen Vernichtungslager. Während der Erzähler Shakespeare lesend auf dem Abort sitzt und Flammen hell aufblühend aus den Kaminen des Krematoriums schlagen, während gleichzeitig auf der Rampe ein Zug Neuangekommener von

- 2 Das wohl ausführlichste schriftlich fixierte Gespräch über *Ferien am Waldsee* und seine Zeit im KZ hat Udo Breger mit Carl Laszlo unter dem Titel *35 Jahre danach* geführt. Abgedruckt im erweiterten Reprint der Originalausgabe, die 1981 im Verlag des Herausgebers *Expanded Media Editions* in Bonn erschienen ist. S. 113–161, hier S. 122.

Mengele in die Gaskammern dirigiert wird, verwandelt sich ebenjenes Krematorium unter den Augen des lesenden Erzählers wie des an der Erzählung Anteil nehmenden realen Lesers auf groteske Weise in den

Garten des Capulet'schen Hauses, mit Julia am Fenster, und zwischen ihr und dem versteckten Häftling waren Tausende von Kindern, Greisen, schwangeren Frauen, Kranken, Betrügern und Betrogenen, Reichen und Schlechtweggekommenen, Tugendhaften und Dirnen zu Asche gebrannt worden. Und wie auf den Blättern des zerfetzten Buches die Szenen wechselten und aus Capulets Garten die Zelle Bruder Lorenzos wurde, erschien mir in den Flammen das Kloster, die Schule, wo wir als Jungen das Leben unter ungarischem Himmel für einen großen Spielplatz ansahen, ausgelassen und sorgenlos die Kräfte unserer erwachenden Geschlechtlichkeit bald wild, bald gebändigt erfuhren und die Gedanken aus Büchern in uns aufgenommen hatten, aus Büchern, welche von den verschiedensten Dingen erzählten, aber in denen nichts von dieser Welt hier erwähnt wurde. (S. 58f.)

Eine ungeheuerliche Szene, die in der Holocaustliteratur, ja vielleicht sogar in der gesamten Weltliteratur ohne Beispiel sein dürfte, wird hier doch

eines der großen Wahrzeichen der westlichen Hochkultur mit dem wohl bedeutendsten Mahnmal ihrer tiefsten Niederung in eine direkte, metaphorisch äußerst wirkmächtige Beziehung gebracht. Ohne sein eigenes Schicksal oder das seiner Mithäftlinge heroisieren zu wollen, ohne anzuklagen und zu trauern, macht Laszlo Auschwitz in *Ferien am Waldsee* zur Bühne. Indem er sich selbst als Statist in einem dämonischen Schauspiel begreift, dessen düsterer Ausgang nicht in seiner Macht steht, bewahrt er sich seine Würde. Hinter seiner Handlungsmaxime, auch vor dem Schrecklichsten nicht die Augen zu verschließen und keinesfalls zu verzweifeln, verbirgt sich jedenfalls ein heroischer Akt:

»Ich habe das Ganze angeschaut wie einen Fellini-Film; ich habe gesagt, wir sind in der Hölle; das ist ein unglaubliches Erlebnis, in die Hölle zu gehen, und ich bin aus der Hölle zurückgekommen. Das hat mich fasziniert, das Wort ›fasziniert‹ klingt ein bisschen überheblich, trifft aber den Sachverhalt. Ich habe immer gesagt, man muss ganz genau zuschauen, sowas haben bisher ja nur ein Dante oder Orpheus gesehen.«³

3 Ebd., S. 122f.

